

27 28 Januar 2012

Save
the
date!



Interaktion im Museum: Sinn und Unsinn einer Idee

Arbeitstagung in der Kunsthalle Emden

Grenzen und Machbarkeit interaktiver Projekte im Museum, aber auch die Frage nach Sinn und Unsinn eines Konzeptes sind die Kernthemen, die uns an den beiden Tagen in Emden begleiten und hoffentlich zu heißen Wortgefechten, aktiven Eingriffen in den Museumsraum und interaktiver Beteiligung aller Teilnehmer führen werden. Neben Vorträgen und Projektpräsentationen wird es für unser Fachpublikum viel Gelegenheit geben, mit den Rednern zu diskutieren und sich untereinander auszutauschen.

Preis € 45,- (inklusive Speis und Trank)

Weitere Informationen unter

www.kunsthalle-empden.de/bereich/kunst-aktiv/aktuelles

Programm: Freitag

- bis 16.45 Uhr Ankunft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- 17.00 Uhr Grußwort**
Dr. Frank Schmidt, wissenschaftlicher Direktor, Kunsthalle Emden
- 17.20 Uhr Von Kunst aus.** Konzeption der museumspädagogischen Abteilung der Kunsthalle Emden
Claudia Ohmert, Leiterin Museumspädagogik, Kunsthalle Emden
- 18.00 Uhr Ausstellungsrundgang** / Bekanntgabe des Arbeitsthemas / Einteilung der Gruppen
- 19.30 Uhr Party im Loft**

Samstag

- 09.00–09.30 Prof. Dr. Verena Kuni**, Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Do it yourself (im) Museum. Ausgangspunkt für den Vortrag ist das Ausstellungsprojekt „Do It Yourself – Die Mitmach-Revolution“ (Museum für Kommunikation Frankfurt a. M., bis 19.02.12, anschließend März bis September in Berlin) – und damit die Frage, ob und wie „Do It Yourself“ im Museumsraum funktionieren und vital werden kann. Wie lässt sich das DIY-Prinzip in einer (Museums-)Ausstellung vermitteln? Welche Potenziale kann ein solches Projekt entwickeln, bei dem „Selbermachen – Mitmachen – Zusammenmachen“ integraler und substanzieller Teil der Ausstellungskonzeption ist? Welche Probleme können dabei auftreten – museumsseitig, aber auch ausgehend vom Thema selbst – und welche Möglichkeiten gibt es, mit diesen Problemen auf kuratorischer Ebene und in der Vermittlung umzugehen?
- 09.45–10.15 Bernadett Settele**, Hochschule der Künste Zürich
Performativ-Werden, an Kontexten arbeiten. „Interaktion im Museum“, das bedeutet aus einer kritisch kulturwissenschaftlichen Sicht immer auch ein Sich-Verhalten in institutionellen und systemischen Kontexten: Kunstvermittlung schafft die Institution mit und kann diese bestenfalls auch verändern. Als eigenständige Praxis,

als Praxis außerhalb der Dienstleistung, als Widerstand, als Wissensproduktion, von Kunst aus - die heutige Diskussion schließt viele Arten des Performativ-Werdens von Vermittlung ein, viele Erweiterungen von Interaktion bezüglich der Handlungsmöglichkeiten ihrer Akteurinnen und Akteure, der Praktiken und Selbstverständnisse. Diese Diskussion wird anhand eigener Projektbeispiele beleuchtet.

- 10.30–11.00 Franziska Dürr**, Aargauer Kunsthaus Aarau
Mit dem Feuerwehrmann im Kunsthaus. Kunst entschlüsseln und in den Alltag integrieren. Im Aargauer Kunsthaus wird mit kleinen Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen und Senioren kunstvermittelnd gearbeitet. Verschiedene Angebote laden Berufsgruppen, Teams, Sehbehinderte ein, der Kunst zu begegnen. Welche Formate sind wirksam und passend? Beispiele geben Einblick in die Praxis. Essenziell bei allen Bemühungen, welche meist „kunstfernes“ Publikum der Kunst näher bringen, ist die Schaffung einer Nachhaltigkeit des Erlebten. Wie gelangt Kunst ins Leben, zu den Leuten, in den Alltag? Was führt wieder zurück zur Kunst?
- 11.15–11.45 Prof. Dr. Christoph Metzger**, Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig
Weghören! Formen der Partizipation jenseits von Musik und Kunst. Der Vortrag geht der Frage nach, welche Voraussetzungen des Hörens und der Aneignung skulpturaler Formen gegeben sein müssen, um jenseits historischer Formate der Rezeption experimentelle Arbeiten von John Cage, Morton Feldman und Alvin Lucier zu beschreiben. Kunst und Musik, befreit vom Korsett vergangener Normen, setzen ungeahnte Möglichkeiten ästhetischer Erfahrungen frei, die Handlungen und neue Beschreibungen motivieren.
- 12.00–12.30 Prof. Ursula Bertram**, Technische Universität Dortmund
Interaktion der Kunst außerhalb von Kunst. 98% der Bevölkerung hält Kunst für die schönste Nebensache der Welt und für ein Sahnehäubchen gesellschaftlicher Kultur. Dieses Missverständnis verhindert aktuell ablesbar wichtige Entwicklungsprozesse in unserem Wirtschaftssystem. Künstlerisches Denken muss verstanden werden als Grundlage aller wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Innovationsprozesse. Künstlerisches Denken findet sich sowohl in erfolgreichen Unternehmen, innovativen Wissenschaftsprozessen als auch in Kunstwerken. Ursula Bertram geht der Frage nach, wie durch ein verändertes Rollenverständnis Synergien zwischen Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft erzielt werden können.
- 12.45 Mittagessen**
- 13.30–14.00 Dellbrügge & de Moll**, Berlin
Attrappen und Statisten. Ein Kunstwerk wird zweifach gemacht: zunächst vom Künstler, der es herstellt und dann vom Betrachter, der es wahrnimmt. Solange das Werk nicht gesehen wird, so Marcel Duchamp, bleibt es unvollendet. Wenn das Werk also aus seinem Normalzustand des Lagerns herausgeholt und exponiert wird, rückt auch der Betrachter in den Fokus. Die Qualität der Wahrnehmung hängt wesentlich davon ab, unter welchen Bedingungen das Kunstwerk betrachtet werden kann. Über den klassischen Auftrag des Sammelns, Bewahrens und Forschens hinaus befasst das Museum sich mit Parametern der Rezeption. Die Szenarien reichen vom Museum als Disziplinierungsapparat, in dem der Besucher als größte anzunehmende Gefahr gilt, bis zur Bespaßungsmaschine Museum, die den Betrachter als Statisten im Terror der Interaktivität manipuliert. Wie begegnen Künstler, wie „emanzipierte Betrachter“ (Rancière) dieser Herausforderung?
- 14.15–14.45 Gabriele Regiert, Prof. Magdalena Drebber**, Leipzig
Hildegard Projekt: Hybridskulptur als künstlerischer Bewegungsmelder. Das Hildegard Projekt entwickelt ortsbezogene Installationen. Kunstwerke der beteiligten Künstler werden als Material der Installation proklamiert. In einem demokratischen Findungsprozess wird die Hildegard Projekt Skulptur entwickelt. Ihr liegt eine kollektive Autorenschaft zugrunde. In diesem Prozess sind zwei Ebenen der Mitwirkung angelegt: unmittelbar als Künstler mit eigenem Werk oder als aktive Zuschauer, die verbal den Installationsaufbau mit steuern.
- 15.00 Workshops**
- 16.00 Kaffeepause**
- 16.30 Workshops**
- 18.00–19.00 Zusammenfassung der Ergebnisse:** Podiumsdiskussion mit allen Referentinnen und Referenten